



G E I S T S P R U N G

DIE ERSTE LIEBE IST MYSTISCH

KERSTIN MCNICHOL

Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

Geist Sprung

Die erste Liebe

ist

mystisch

Kerstin McNichol

Copyright © 2022 Kerstin McNichol

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN: 978-1980721918



| | | |
|----------|----------------------------|----------|
| 1 | Verliebter Teenager | 1 |
| 2 | Das Leben ist ungerrecht | 35 |
| 3 | Geist Sprung | 76 |
| | Über den Autor | 139 |

1

Verliebter Teenager

Sonnenschein. - Wie hätte es auch anders sein können?

Die verregneten Sommerferien waren vorüber. Wie zum Hohn startete das neue Schuljahr mit strahlendem Himmel. Und dies bereits um sieben Uhr morgens.

Verschlafen öffnete Amy die Augen und blinzelte in den gelblichen Ball am Himmel, den sie die gesamten Ferien über nur selten zu Gesicht bekommen hatte und der ihr ausgerechnet jetzt durch das geöffnete Fenster ins Gesicht schien.

Unverschämtheit.

Zum zweiten Mal ertönte der Weckruf der Mutter.

Dem fröhlichen Klang nach zu urteilen, spielte sie wieder die Über-Mama. Amy verdrehte die Augen und zog misstrauisch die Bettdecke über den Kopf. Sie hatte weder die notwendigen Ambitionen sich zu erheben, noch wollte sie aufstehen. Allerdings machte die dritte Ermahnung der Mutter deutlich, dass diese nicht bereit war auf die Gefühle und Launen ihrer Tochter Rücksicht zu nehmen. Also schwang sich Amy doch müde aus dem Bett.

Einen prüfenden Blick durchs Zimmer, verriet dass die kleine Schwester bereits auf war. Amy machte sich erst gar nicht die Mühe sich umzuziehen. Wie sie war, schlurfte sie in die Küche.

Die Familie saß bereits am Frühstückstisch.

Wie erwartet, rannte die Mutter, einem aufgescheuchten Huhn gleich, durch den Raum und versuchte jedem eine Extraportion Rühreier aufzudrängen.

Amy schüttelte den Kopf und fragte sich, woher diese Frau am frühen Morgen die Energie nahm, so aufgedreht zu sein. Nicht nur, dass sie ein vollständiges Frühstücksbuffet zu bereitet hatte, dass jedem Bistrobefitzer vor Neid erbllassen ließ, sondern sie war bereits ausgehertigt. Gut gekleidet und geschminkt.

„Guten Morgen, Schlafmütze. Eier!?“

Zur Unterstreichung ihre Worte hielt sie der Tochter die Bratpanne entgegen.

„Morgen, Mama. Nein Danke!“

Wie gewöhnlich ignorierte diese die Ablehnung und schaufelte vor sich hin summend eine Portion Rühreier auf Amys Teller. Amy verkniff die Augen und setzte sich seufzend auf einen Stuhl.

„Good Morning, Daddy! “, begrüßte sie am Tisch sitzend ihren Vater.

„Morning, Sunshine! “, warf er freundlich zurück und lugte für einen kurzen Moment hinter seiner Zeitung hervor, um direkt wieder dahinter zu verschwinden.

Amy hatte schon immer den Verdacht gehabt, dass er nur vorgab die Zeitung zu lesen, um so vor seiner Frau Ruhe zu haben. Dafür brachte seine Tochter nicht nur volles Verständnis auf, sondern auch Neid. War Mama so aufgedreht wie heute, dann ging sie jedem auf den Nerv. Außer...

„Morgen, Schwesterchen. Bist du auch so aufgereggt wie ich? Schließlich ist heute mein erster Schultag an deiner Schule“, sie lachte kurz und verbesserte sich sofort. „Ach nein, ist ja ab heute auch meine Schule. Ich finde es so cool, dass wir endlich in dieselbe Schule gehen. Ist das nicht toll!“

Amy verzichtete auf einen Kommentar und vertilgte stattdessen ihre Rühreier.

Dies war für alle Beteiligten die angenehmere Lösung. Oft genug hatte Amy, zum Leidwesen ihrer Eltern, ihre unverblünte Meinung zu diesem Thema kundgegeben. Mit Inbrunst hatte sie sich gegen die Versetzung der jüngeren Schwester auf ihre Schule zu Wehr gesetzt. Amy war der Meinung, dass die Schule nicht groß genug für zwei Mitglieder dieser Familie war. - Doch hatte jemand auf ihre Argumente gehört?

Wäre dem so gewesen, dann würde Jana heute auf eine andere Schule gehen. Es war nicht so, dass Bildungsanstalten in der Stadt Mangelware waren. Umso bitterer war es für Amy, dass die Nervensäge ausgerechnet auf ihre gehen musste. Da sie ihr Schicksal nicht mehr ändern konnte, war sie gezwungen gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Sie würde einfach reagieren wie immer, indem sie die Existenz ihrer Schwester ignorierte. Jana sollte bloß nicht glauben, dass sie sich ungestraft in den Pausen an ihre Clique hängen konnte.

Um sicherzustellen, dass die Kurze auch wirklich verstand, passte Amy den Moment ab, in dem die Mutter zur Kaffeemaschine tänzelte.

Verschwörerisch beugte sie sich zur Schwester herüber und raunte leise.

„In der Schule kennen wir uns nicht. Du wirst auf keinen Fall in den Pausen zu mir kommen. Meine Freunde und ich sind keine Babysitter.“

Jana zeigte sich unbeeindruckt.

„Habe ich nicht nötig. Meine Freundin Sophie wird heute mit mir eingeschult. Wenn wir Glück haben, dann kommen wir in dieselbe Klasse.“

Amy war es egal, solange ihr das kleine Scheusal vom Leib blieb.

„Amy, kleide dich an. Es wird Zeit, dass wir in die Schule fahren.“

Erstaunt blickte sie die Mutter an. Offenbar hatte diese vor heute mit in die Schule zu kommen. Konnte es noch peinlicher werden, als dort mit der gesamten Familie aufzutauchen? Dennoch gehorchte sie. Widerrede war zwecklos. Wenn sich Mutter etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann gab es sowieso kein Entrinnen.

Amy verschwand auf ihr Zimmer.

Die Garderobe, die sie sich gestern Abend sorgfältig zusammengestellt und herausgelegt hatte, passte nicht zu diesem herrlichen Wetter. Wollte sie sich nicht lächerlich machen, dann war sie gezwungen ihr Outfit noch einmal zu überdenken. Dummerweise konnte sie sich nicht viel Zeit dabei lassen. Rasch entschloss sie sich für einen Minirock und eine passende Bluse. Selbstverständlich würde diese in den Rock gesteckt und züchtig zugeknöpft getragen. Doch, sobald ihre Eltern aus ihrer Sichtweite sein würden, dann verwandelte sich die Bluse in ein bauchfreies Top. Die Knöpfe würden korrespondierend zum Busenansatz geöffnet. Amy wusste, dass ihre Mama diesen Stil nicht schätzte.

Auf eine Konfrontation legte das Mädchen keinen Wert. Wozu auch?! - Was Mama nicht wusste, machte sie nicht heiß. Amy legte ein dezentes Make-up auf und hoffte, dass sie heute aufgrund des Zeitmangels damit durchkommen würde. Ihre Eltern zeigten sich nie begeistert, wenn ihre vierzehnjährige Tochter geschminkt herumlief.

Heute kam sie damit durch. Allerdings musste sich Amy einem missbilligenden Blick gefallen lassen.

Die Mutter trieb alle erneut zur Eile an.

Offensichtlich waren ihre Eltern nicht die einzigen, die unter irrationalen Trennungängsten litten und somit die Neustarter begleiteten.

Bei so viel Gefühlsduselei wurde Amy schlecht. Es blieb für sie nur zu hoffen, dass ab morgen alles beim Alten war und sie normal mit dem Fahrrad in die Schule fahren konnten.

Auf dem Schulparkplatz herrschte bereits das absolute Chaos. Das den Hausmeister dazu zwang, die normalerweise von ihm so gehegte Wiesenfläche zum Parken freizugeben. Beflissen sorgte er dafür, dass die ankommenden Autos ordnungsgemäß abgestellt wurden. Wie ein gestrenger Verkehrspolizist regelte er, die stetige Flut der ankommenden Fahrzeuge.

Glücklicherweise wurde auch ihnen rasch einen Abstellplatz zugewiesen.

Amy konnte es nicht abwarten, endlich aus dem Wagen zu steigen und zu verschwinden. Zum einen hatte sie kein Interesse mit ihrer Familie gesehen zu werden und zum anderen konnte sie sich in dieser Aufmachung nicht zeigen. Ihrer Mutter missfiel es sehr, dass sich die älteste Tochter von ihnen trennen wollte. Amy ließ sich nicht in ihre Karten schauen und schlug ihre Mutter mit ihrem eignen Pflichtbewusstsein, in dem sie behauptete:

„Ich habe keine Zeit, schließlich muss ich in meine eigene Klasse. Ich kann doch schlecht zum Schuljahresbeginn zu spät zum Unterricht erscheinen.“

Glücklicherweise fielen ihre Eltern auf den Bluff herein.

„Schätzchen, wie kommen wir denn in Janas Klasse?“

Amy blieb gelassen.

„Folge doch einfach den anderen Eltern“, rief sie im Weggehen.

Kaum war sie außer Sichtweite zog sie ihre Bluse aus dem Rock und verwandelte ihr Outfit, in ein modisches bauchfreies.

Rasch griff sie in die mitgeführte Tasche und zog einen Lippenstift in einer intensiveren Farbe hervor. Der zart rosafarbene Mund wurde mit einer dunkleren Farbe überschminkt. Sollte sie so von ihrer Mutter erwischt werden, dann war ihr ein Donnerwetter gewiss.

Zielstrebig machte sich Amy auf den Weg.

Äußerlich hatte sich für Amy nichts verändert. Der Klassenraum befand sich nach wie vor auf derselben Etage. Beim Betreten des Gebäudes nahm sie wie immer unterschwellig den Geruch derselben langweiligen Mischung aus Industriereiniger und Desinfektionsmittel wahr. Das vorherrschende leichte Chaos war normal für den ersten Schultag.

Amy wusste dies aus Erfahrung. Selbstbewusst schritt sie die Treppe hinauf.

Erster Flur links, zweite Tür rechts. Dort lag ihr Klassenzimmer.

Die meisten ihrer Klassenkameraden waren bereits eingetroffen und verteilten sich lässig im Raum. Einige saßen, andere standen in Grüppchen herum.

Der erste Tag nach den großen Ferien war immer etwas Besonderes. Selbst im Zeitalter der Sozialmedien und des ununterbrochen elektronischen Kontaktes, ging nichts über den Genuss die Gerüchte persönlich unter die Zuhörer zu bringen oder sich Neue erzählen zu lassen.

Lange hatte es in der Gerüchteküche gebrodelt. Heute würde sich endlich herausstellen, ob etwas an ihnen dran war. Die gegenwärtige Aufregung galt dem mutmaßlichen Sitzenbleiber. Jeder hatte irgendwo gehört, dass es in diesem Jahr einen gab. Doch war weder die Identität bekannt noch in welcher der drei Klassen dieser Jahrgangsstufe er eingeteilt war. Sitzenbleiber waren an dieser Schule eine Seltenheit und daher etwas Außergewöhnliches und damit Besonderes.

Amys Bildungsanstalt sah sich, aufgrund der Pisastudie dazu angehalten, einen hohen Standard zu halten. Nicht-Versetzungen waren sowohl schlecht fürs Image als auch für die Statistik und daher nicht gern gesehen. Es blieb nichts unversucht den Wackelkandidaten das Klassenziel erreichen zu lassen. Der bedauernswerte Schüler hatte sich eine Vielzahl von Nachprüfungen zu unterziehen.

Bestand er diese trotzdem nicht, dann war er entweder hoffnungslos dämlich oder ultracool.

Schließlich durfte man nicht außer Acht lassen, dass einem die Eltern auch noch im Nacken saßen. Und ein jeder an dieser Schule konnte sich ausmalen, dass das kein Zuckerschlecken war.

Dies erklärte, das inoffizielle hohe soziale Ansehen eines Sitzenbleibers. Zusätzlich kam allerdings noch hinzu, dass der Neuzugang ein bis zwei Jahre älter war. Was den Neuen noch wesentlich attraktiver machte. Sollte es einem gelingen sich mit demjenigen anzufreunden, war es sehr wahrscheinlich in dessen alte Clique eingeführt zu werden. Somit verkehrte man mit den „Großen“. Dies würde dem Glücklichen automatisch, nicht nur innerhalb der eignen Jahrgangstufe, einen wesentlich höheren gesellschaftlichen Stellenwert verschaffen. Somit war die ausgelöste Hysterie bezüglich des mutmaßlichen Neuen verständlich.

Lena löste sich von ihrer Gruppe und fiel Amy mit einem breiten Grinsen in die Arme. Die beiden Freundinnen taten so, als hätten sie sich wochenlang nicht gesehen. Dabei waren sie gestern noch zusammen im Kino.

„Na, ist das Scheusal auch hier?“

Eigentlich eine überflüssige Frage, doch Lena hatte sie einfach stellen müssen.

Amy nickte und berichtet haarklein von den Grausamkeiten des bisherigen Morgens. Mitfühlend zog Lena eine Schnute. Genauso rasch wie sie ihre Sympathie ausdrückte, wechselte sie das Thema.

„Hast du schon gehört, wer der Neue sein soll?“

Amy schüttelte den Kopf und zuckte desinteressiert mit den Schultern.

Mit einem Male lag ein fiebriger Ausdruck in Lenas Blick und sie klatschte vor Aufregung in die Hände, als sie den Namen des Betreffenden nannte.

„Lukas!“

Amys Augen wurden groß.

„Lukas! Bist du sicher?“

Es war ihr unmöglich ihre Überraschung und Begeisterung zu vertuschen.

Lena nickte beflissen.

„Die Information kommt von Leonie. Wie du weißt, arbeitet ihre Mutter im Schulsekretariat. Und *die* muss es wissen, schließlich kümmert sie sich um den ganzen Schriftekram. Tja, und demnach bekommen wir Lukas in unsere Klasse.“

Amy konnte ihr Glück nicht fassen.

Seit knapp einem Jahr schmachtete sie Lukas aus sicherer Entfernung an. Als damalige Siebtklässlerin war es ihr unmöglich Kontakt zu ihm aufzunehmen. Schließlich war er älter und ultracool.

Lukas sah ausgesprochen gut aus und hatte einen sportlichen Körper. Außerdem umgab ihn eine geheimnisvolle Aura. Er war der Typ Junge, vor dem einen die Mütter immer warnten, aber dem man gerade deshalb unbedingt haben wollte.

Dass er jetzt ausgerechnet in Amys Klasse kam, warf ganz andere Möglichkeiten für sie auf. Wenn sie es geschickt anfang, dann könnte zwischen ihnen eine Freundschaft erwachsen.

Sofort geriet Amy ins Träumen und stellte sich vor, wie fantastisch es wäre mit ihm zu gehen. Lukas war nicht zu vergleichen mit den harmlosen Jungs aus ihrer Klasse.

Das ausgerechnet er das Klassenziel nicht erreicht hatte, musste eine tiefere Bedeutung haben. Amy konnte sich nicht vorstellen, dass er dumm oder gar faul war. Vermutlich war er auf sie aufmerksam geworden und sehnte sich ebenfalls nach ihr. Die einzige Möglichkeit sich über die Standesgrenzen hinwegzuheben war sitzenzubleiben. Amys Begeisterung und Ehrfurcht für seine heldenhafte Tat wuchs. Wie musste sie ihn beeindruckt haben, dass er zu derartigen Opfern bereit war?

Für sie bestand kein Zweifel daran, dass Lukas nur wegen ihr hier war.

Das Mädchen wurde immer unruhiger. Suchend schaute sie sich um. Weshalb war er noch nicht hier? Möglicherweise würde er mit der Klassenlehrerin kommen. Ein rascher Blick aufs Handy Display verriet, dass die Schulglocke in einigen Minuten klingelte.

Amy wusste, was sie bis dahin zu tun hatte. Um ihren Schwarm zu gefallen, würde sie ihr Make-up auffrischen. So, wie sie jetzt aussah, wollte sie ihm auf keinen Fall unter die Augen treten. Wären ihre Eltern in Bezug auf ihre äußere Erscheinung nicht so verbissen altmodisch, könnte Amy wesentlich mehr aus ihrem Typ machen. Doch so was konnte sie nur heimlich und hinter ihrem Rücken ausprobieren. Wenn die beiden wüssten, wie unheimlich anstrengend und zeitaufwendig, so eine Heimlichtuerei war.

Ihre Eltern waren so uneinsichtig. Amy wollte doch nichts weiter als ihrem Alter entsprechend, und nicht wie ein Kleinkind, behandelt werden. Sie war mittlerweile schon fast eine Frau. Zumindest war sie mit ihren vierzehn Jahren seit langem ein Teenager. Eine Jugendliche, die für sich

denken konnte und nicht gezwungen sein sollte sich überholten Moralvorstellungen zu unterwerfen.

Amy hatte diese ewigen Streitereien satt. Wieso konnten sie nicht einsehen, dass sie genau wusste, was sie tat. Anstatt Anerkennung bekam sie von ihren Eltern zu hören, dass diese nur ihr Bestes wollten und Amy noch nicht verstand, welche Signalwirkung ein aufwendiges Make-up hatte.

Amy konnte darüber nur den Kopf schütteln. Was sollte „*Signalwirkung*“ überhaupt bedeuten?

Für sie stand fest, dass es pure Eifersucht war, die die Erwachsenen so handeln ließ. Schließlich waren sie es, die einem bei jeder Gelegenheit unter die Nase rieben, dass die Jugendzeit die beste Zeit im Leben darstellte. Doch wie sollte man sein Teenagerdasein genießen, wenn permanente Vorschriften einen erdrückten?

Ein Junge wie Lukas ließ dies jedenfalls nicht mit sich machen. Amy sah ihn als jemanden, der unbeirrt seinen eigenen Weg ging und selbst, wenn dies Unannehmlichkeiten für ihn bedeutete. Der Typ war bereit für ihre Liebe Opfer zu bringen - sogar sitzenzubleiben.

Amy wollte ihm beweisen, dass sie diesen Aufwand wert war. Rasch griff sie nach ihrer Tasche und rannte zur Mädchentoilette, um ihr Make-up komplett zu überarbeiten.

Leider blieb nicht mehr ausreichend Zeit.

Es schellte zur ersten Unterrichtsstunde.

Amy hatte die Zeit vergessen.

Zu konzentriert war sie auf die Perfektionierung ihres Make-ups. Was aufgrund der flackernden Neonröhrenbeleuchtung in diesem Raum nicht einfach war. Sie hätte längst zur Klasse zurückgehen müssen, um pünktlich zu sein. Dummerweise war sie erst mit einem Auge fertig. So konnte sie unmöglich vor ihrer Klasse und vor allem vor Lukas erscheinen. Amy musste sich beeilen, versuchte aber dennoch so präzise, wie möglich zu bleiben. Dies war unter den gegebenen Umständen schon schwierig genug, doch bei diesen schlechten Lichtverhältnissen stellte es eine Herausforderung dar. Erst als sie zufrieden mit ihrem Aussehen war, verließ sie den Waschraum und rannte durch den menschenleeren Flur.

Ein erneuter schneller Blick aufs Handy Display verriet ihr, dass sie bereits fünfzehn Minuten vom Unterricht verpasst hatte. Vor der Tür bemühte sie sich ihren Atem unter Kontrolle zu bekommen. Sie richtete noch einmal rasch die Haare und klopfte sachte an, bevor sie ohne Aufforderung die Tür öffnete.

Alle Augenpaare richteten sich auf den Eindringling.

Die anfängliche Stille wurde durch ein donnerndes Gelächter abgelöst.

Wie angewurzelt blieb Amy im Türrahmen stehen und verstand nicht, weshalb die Klasse so ausgelassen reagierte.

Obwohl sie fieberhaft überlegte, fand sie keinen Grund für das Benehmen ihrer Klassenkameraden.

Langsam realisierte Amy, dass man über sie lachte.

Es war ein gehässiges Gelächter und ließ keinen Zweifel daran, dass man Amy auslachte. Besonders hart traf es die

junge Schülerin, dass ausgerechnet Lukas ins Gelächter mit einstimmte. Amy wünschte sich in diesem Moment, dass der Erdboden sie verschluckte.

„Das reicht! Kriegt euch wieder ein, so witzig ist es auch nicht, sondern eher traurig.“, rief die Klassenlehrerin Frau Gelfort, ihre Rasselbande wieder zur Ordnung. „Amy, könntest du mir bitte mal, deinen Auftritt erklären.“

Amy verstand nicht. Die Situation war ihr unangenehm. Nichts war mehr von ihrer selbstsicheren Art zu spüren.

In ihrer Verunsicherung kam nur ein stotterndes, „Ich..., also ich... habe mich nur...“, über ihre Lippen.

„...im Dunkel geschminkt!“ Ergänzte jemand unerkannt aus der Menge und löste damit wieder einen wahren Gelächtersturm aus.

Wütend schlug Frau Gelfort mit der flachen Hand aufs Pult und langsam kehrte wieder Ruhe ein.

Energisch blickte sie Amy an.

„Geh und wasch dir das Zeug aus dem Gesicht. So will ich dich nicht im Unterricht haben. Wir werden uns nach der Stunde noch einmal über deinen Auftritt unterhalten.“

In ihrem gesamten Leben hatte sich Amy noch nie so gedemütigt gefühlt, wie in diesem Augenblick.

Der Schleier, der sich vor ihren Augen bildete, zeugte davon, dass sie den Tränen nahe war. Das war das letzte, was sie wollte. Vor dieser Meute weinen. Diese Genugtuung wollte sie ihnen nicht verschaffen.

Langsam drehte sie sich um, öffnete die Tür und vernahm das gehässige, „...das haben wir im Internet für die Nachwelt erhalten.“

Amy hatte die Stimme nicht erkannt. Mittlerweile drang alles um sie herum, wie durch einen Filter zu ihr vor. In ihrem Kopf drehte sich alles. Von außen lehnte sie sich gegen die geschlossene Tür und schaffte es nicht mehr ihre Tränen zurückzuhalten.

Wut und Enttäuschung bahnten sich ungehemmt ihren Weg.

Es gab kein zurück. Amy wusste, dass sie sich ihren ersten und alles entscheidenden Auftritt bei Lukas versaut hatte.

Was würde er jetzt über sie denken?

Mit der Demütigung, dass alle anderen über sie hemmungslos gelacht hatten, hätte sie durchaus leben können. Doch zu erkennen, dass ausgerechnet ihr Schwarm ebenso ausgelassen mitmachte, war zu viel für sie. Sie fühlte sich so unheimlich klein und grotesk. Niemals zuvor hatte sie einen derartigen Schmerz in ihrem Herzen gespürt. Es fühlte sich an, als hätte sich eine Faust darumgelegt, um es mit unnachgiebigem Griff zu zerquetschen. Das Atmen fiel ihr schwer.

Erneut liefen die Tränen über ihre Wangen, als Amy bewusst wurde, dass Lukas sie verraten hatte. Diese Erkenntnis war schlimmer als die bisher erlebte Erniedrigung.

Das Selbstmitleid wandelte sich in Wut.

Entschlossen wischte sie sich die Tränen ab. Dass ihr gesamtes Make-up mittlerweile zu einer unansehnlichen